

**Weitere Bemerkungen  
zu Etymologien des  
“Niev vocabulari  
romontsch  
sursilvan-tudestg”  
(NVRST)<sup>1</sup>**

Wolfgang Eichenhofer

Wie in meinen Beiträgen von 2004 und 2006 (EICHENHOFER 2004 und id. 2006)<sup>2</sup> soll hier wieder zu gut hundert Etymologien des NVRST, im Folgenden “Wb.” genannt, Stellung genommen werden, die meistens aus lautlichen Gründen nicht haltbar sind.

Hier werden unter anderem Fälle von Etymologien aufgezeigt, in denen der Autor des Wbs. nicht nur seinen früheren etymologischen Angaben im *Dicziunari Rumantsch Grischun* (DRG) – meist ohne Grund – widerspricht. Gelegentlich werden erneut Etymologien nachgetragen, Ableitungsverhältnisse oder phonetische Formen richtiggestellt und Lemmata korrigiert oder solche ergänzt, die einen Eintrag im Wb. verdient haben, da an anderer Stelle hierauf verwiesen wird.

**accumular** “anhäufen” kann kein Erbwort aus ACCŪMULĀRE “id.” sein, weil CŪMULU “Haufen” im Surselvischen als *tgiembel* “id.” belegt ist, wozu die Ableitung *tgemblar* “füllen” besteht.

<sup>1</sup> DECURTINS 2001.

<sup>2</sup> Anzuführen sind hier folgende Korrekturen: zu “Ladinia”, XXVIII, 2004, 104, Zeile 11 erstes Wort, lies: □zǝl□ nicht “□zǝl□”, zu “Ladinia”, XXX, 2006, 190 letztes Wort, lies: kurzem, nicht “kurz”, op. cit. 192, Zeile 25 zehntes Wort, lies: *parsiel*, nicht “*parsegl*” und op. cit. 198, Zeile 28 letztes Wort, lies: 1999, 66, nicht “1999”.

**altezia** “Höhe” ist keine Ableitung von *ault* “hoch”, weil andernfalls das Tujetsch mit *utéts* (HWR 1, 50) anstatt *\*autéts* auffiele. Die Herleitung aus ALTITIA “Höhe” (loc. cit.) ist also auch angesichts des engad. Reflexes *otezza* “id.” berechtigt; freilich fällt nicht-erbwörtliches *-ts* in der surs. Form auf.

**animal** “Tier” ist wegen fehlender Synkope (ANIMÁL > *\*an'mal* usw.) gegenüber *armal* “Rind” der Latinismus in der Dublette, den beide Wörter bilden.

**artechel**, phonet. *arték*, “Artikel” kann wegen des auslautenden *-k* kein Erbwort sein. SCHORTA verweist in DRG 1, 431 zu Recht auf *dartugl* “Fingergelenk” als erbwörtlicher Reflex aus *\*ARTŪCULU* (durch Suffixwechsel < ARTŪCULU “Gelenk”).

**Ascensiun**, phonet. *astsinzjún*, “Himmelfahrt” ist ebenfalls kein Erbwort aus ASCENSIO, was SCHORTA in DRG 1, 439 ausdrücklich festhält (“späte Entlehnung”) und was der auf lat. *-sc-* + Palatalvokal beruhende Reflex *-sts-* beweist. Hierzu kann mit *mischedar* “mischen”, phonet. *mišdá*, verglichen werden, das erbwörtlich aus MISCŪTARE “id.” entwickelt ist.

Auch **Assumpziun** “Mariä Himmelfahrt” setzt ASSUMPTIÖNE nicht in erbwörtlicher Entwicklung fort, was in DRG 1, 483 erklärt wird (“nicht volkstümliches Lehnwort”). Zur Entwicklung von *-MPTIÖ-* können in HWR 2, 656 s. *redempziun* “Erlösung” die Ortsnamen vom Typ *Ranzun* usw. verglichen werden. Surs. *redempziun* ist, wie auch Wb. 837 mit Recht feststellt, kein Erbwort.

**aurur** mit der phonetischen Notation *aurúr* muss von it. *aurora* “Morgenröte” überlagert sein, weil vortoniges lat. *AU-* im Surselvischen nicht als *au-* erhalten ist. Cf. DRG 1, 550 mit der berechtigten Feststellung, dass älteres *arur* < *\*urur* die “echt entwickelte Form” ist, die verglichen werden kann mit *atun* “Herbst”, das auf AUTŪMNU “id.” beruht. Cf. auch unten über *taniv* “den Herbst betreffend” als Ableitung aus AUTŪMNU und nicht aus dem Reflex *atun*.

**auxiliar** “helfend” ist Entlehnung und nicht aus AUXILIÄRE “id.” ererbt, was die Behandlung von *-XĪ-* in *\*AXĪLE* mit dem surselvischen Reflex *ischel*, phonet. *išél*, “Achse” (DRG 1, 447 s. *aschigl*) sowie diejenige von *-LJ-* in *\*CONSILIÄRE* > surs. *cussegliar*, phonet. *kusdá*, “raten” (op. cit. 4, 603) beweist.

**bardegl** “Vorspanndeichsel” kann nicht auf PROTĒLU zurückgeführt werden; die lautlichen Argumente hiergegen sind in HWR 1, 90f. zu finden, wonach PROTĒLU “Zugseil” bei erbwörtlicher Entwicklung Reflexe wie *\*pordéil*, *\*prdáil* usw.

ergeben hätte, cf. zum anlautenden *pr□, p□-* etwa PROSC□NDERE “zerreißen” mit dem münstertalischen Reflex *praschender* “(eine Wiese) umbrechen” (op. cit. 2, 611), zum Tonvokal und zum auslautenden *-l* MELU mit surs. *meil* “Apfel” (op. cit. 1, 475) als Reflex, zur Sonorisierung des intervokalischen *-T-* etwa *prada* “Wiesland” < PRĀTA (op. cit. 2, 611). Zum Vorschlag einer Ableitung von fränkisch *bord* “Brett” mit *-□CULU*, also *\*bord□clu*, cf. op. cit. 1, 90f.<sup>3</sup>

**bescla** “Büchse” ist keine Ableitung von spätlat. \*BŪXIDA “Büchse”. Das Wort erscheint erstmals in VIELI 1944, 156 s. *Büchse* bzw. op. cit. 177 s. *Dose* und wurde von dort aus in VIELI/DECURTINS 1962 übernommen. *bescla* scheint also in der Surselva nicht alt zu sein. SCHORTA stellt in DRG 2, 708 das Wort mit Vorbehalt zu lat. \*BŪXULA und merkt an, dass Formen wie engad. *büschla*, *büscla* und mittelbündnerisch *bescla* ein *-Ū-* im Etymon voraussetzen.

LEI 8, 509 und 511ff. leitet die Tessiner-, Bergeller- und westlombardischen Formen *bũšul*, *bũš□* und *büssola* aus \*BŪXULA her.<sup>4</sup> Die Rundung des *□* < *-Ū-* dürfte dort im labialen oder palatalen Kontext entstanden sein. Anders verhalten sich it. *bòssolo* “Büchse” (op. cit. 508) und das Dolomitenlad. mit dem Reflex *bóssl* “Blechbüchse” (EWD 1, 325f.), die lautgerechte Ableger von \*BŪXUL-sind.

Ob die engad. Formen *büschla*, *büscla* bodenständig sind, kann hier nicht geklärt werden. Sicher aber ist, dass surs. *bescla* nicht direkt auf \*BŪXULA basieren kann, weil jenes als Erbwort *\*bũšl□* oder *\*bũšl□* zu lauten hätte. Das surs. Wort ist also Entlehnung und Anpassung der engad. Form *büscla*.

**binar** “binär” kann nicht aus BINĀRIU ererbt sein, weil in Wb. 89 surs. *binari* “Gleis” berechtigterweise als Lehnwort aus it. *binario* “id.” angeführt wird. *binar* ist also aus dem Dt. übernommen, wobei dt. *-är* durch surs. *-ar* ersetzt wird, cf. ebenso aus dem Dt. übernommene *legendar* “legendär” (Wb. 547), *secundar* I “sekundär” (Wb. 944) usf.

**blond** “blond” ist – auch entgegen DRG 2, 397 – im Bündnerrom. kein Erbwort aus germ. \*BLŪND. Man kann hierzu die Reflexe von MŪNDU vergleichen, die im Engadin *mũ□nt*, sekundär *myónt*, und in der Surselva *myn* “Welt” lauten (HWR 1, 499), während für “blond” in Engadin wie Surselva einzig *bl□nt* oder

<sup>3</sup> Ebenso erklärt HWR 1, 268, dass die Herleitung von *drizzar* “richten” direkt aus lat. \*DIRECTIARE “id.” (Wb. 303) wegen des Reflexes von *-CTI-*, der wie bei surs. *tschitschar* < \*SUCTIARE “saugen” \*-č- anstatt *-ts-* lauten müsste, falsch ist. *drizzar* ist Lehnwort aus it. *d(i)rizzare* “richten, aufrichten, geraderichten”.

<sup>4</sup> LEI 8, 558 ist surs. “*beschla*” als *bescla* zu lesen.

*b/□nt* als Reflexe auftreten, was für Entlehnung des Wortes aus dem Deutschen spricht. Diese These, nach der *blond* in Romanisch Bünden kein Erbwort ist, wird durch FEW 1, 415 untermauert, wonach dt. *blond* aus fr. *blond* rückentlehnt und auch it. *biondo* aus dem Provenzalischen entlehnt ist.

*bumba* “Bombe” wird in Wb. 112 als direkter Ableger von lat. BŌMBU etymologisiert. Dies ist aus lautlichen Gründen nicht haltbar, da BŌMBU als Erbwort im Surselvischen \**b/□mp* lauten müsste. *bumba* ist von SCHORTA in DRG 2, 431 korrekt etymologisiert, der Übernahme “wohl erst aus dem Deutschen” feststellt. Gemäß REW 1199 und EWD 1, 316 ergab lat. BŌMBU “Summen, dumpfes Geräusch” zunächst it. *bomba*, hier seit dem 16. Jh. mit der Bedeutung “Bombe”, dieses wurde mit derselben Bedeutung ins Französische als *bombe* entlehnt und von dort aus ins Deutsche übernommen (cf. WAHRIG 2002<sup>7</sup> s. v.).

*calvari* “Kalvarienberg” ist vom Autor des Wbs. schon in DRG 3, 27 fälschlicherweise mittels CALVĀRIA “Schädel” bzw. CALVĀRIU “Kalvarienberg” etymologisiert worden. FEW 2, 105 führt vollkommen zu Recht nfr. *calvaire* und it. *calvario* “Kalvarienberg” als Lehnwörter aus kirchenlat. CALVĀRIU an. Zu *-āri* in surs. Lehnwörtern cf. oben über *binari* “Gleis” < it. *binario*, das seinerseits wegen der Endung *-ārjo* statt \**-ājo* kein Erbwort aus BINĀRIU sein kann. Zur erbwörtlichen Entwicklung von *-ĀRIU* zu surs. *-ĕ* cf. EICHENHOFER 2006, 188 über surs. *faner* “Heuschaber”, das auf FENĀRIU und entgegen Wb. nicht auf einer Ableitung aus *fein* “Heu” + *-ĀRIU* beruht.

*cancer* “Krebs” ist verglichen mit der aengad. Form *chiauncher* von BIFRUN (1562) < CĀNCRU nicht erbwörtlich. Zu BIFRUNS Form lautete das surs. Pendant wohl \**kĕŋ/□□*. SCHORTA referiert daher in DRG 3, 44 korrekterweise über die “nirgends recht volkstümliche” Form *kānts/□*.

*cantautur* hat falsche Glossierung. Es handelt sich dabei nicht um einen “Popsänger”, sondern um einen “Liedermacher” oder “Chansonnier”. Das Wort ist im Surs. seit den 1980er Jahren üblich und dem it. *cantautore* “Schlagerkomponist”, “Liedermacher” entlehnt (cf. MACCHI 1987<sup>3</sup> s. v.). *cantautore* ist Kreuzung aus it. *cantatore* “Sänger” und *autore* “Autor”.

Mit der Herleitung von *capientscha* “Verständnis” aus \*CAPĒNTIA widerspricht der Autor des Wbs. seinem Vorschlag in DRG 3, 56, wonach *capientscha* Ableitung von *capir* “verstehen” mit *-ĒNTIA* sei; dieser Vorschlag überzeugt, weil auch surs. *capir* in Wb. 137 parallel zu SCHORTAS Etymologie von engad. *chapir* “id.” in DRG 3, 323 berechtigterweise als Lehnwort aus it. *capire* angeführt

ist. Auf die Behandlung von intervokalischem lateinischen -p- in surselvischen Erbwörtern wie *saver* < SAPERE “wissen” wurde bereits in EICHENHOFER 2006, 194 hingewiesen; zur nicht erbwörtlichen Entwicklung von -ĒNTIA zu -ĪŋĪ gegenüber -ĒntsĪ in senza “ohne” < ABSĒNTIA usf. ist HLB Nr. 101 f zu vergleichen.

Auch mit der Etymologisierung von *captura* als angebliches Erbwort aus lat. CAPTŪRA widerspricht der Autor des Wbs. seiner eigenen Auffassung in DRG 3, 66, wonach das Wort wie fr. *capture* “butin, proie” (FEW 2.1, 318 s. *captare*) nicht erbwörtlich ist. Zur Behandlung von intervokalischem -pt- in Erbwörtern kann surs. *cattar* “finden” < lat. CAPTĀRE “packen” verglichen werden ebenso wie alyon. *chatte* “enlever” (FEW loc. cit.), das gleichfalls CAPTĀRE fortsetzt.

Einen weiteren Widerspruch stellt die Etymologisierung von *capun* I “Kapuan” dar. Dieser Eintrag ist vom Autor des Wbs. in DRG 3, 330 zu Recht auf \*CAPPONE “id.” zurückgeführt worden (cf. loc. cit. auch den oberengad. Eintrag *chiapunts* aus dem Jahre 1623) und es gibt keinerlei Argumente gegen diese Auffassung. Darum erübrigt sich die Behauptung in Wb. 139, *capun* sei Lehnwort aus gleichbedeutendem it. *cappone*.

*cartent* “gläubig” wird als Ableitung von *cretta* “Glauben” in Anlehnung an it. *credente* “gläubig” etymologisiert. Dies ist abwegig, da surs. -Ēn < lat. -ĒNTE mit surs. Substantiven keine Ableitungen bildet, cf. DIS 483 beginnend mit *scribent* “Schriftsteller” bis op. cit. 494 endend mit *fervent* “glühend”, wo sich, falls es sich um Ableitungen handelt, nur Partizipien des Präsens finden. Die Herleitung SCHMIDS in DRG 3, 85f., wonach *cartent* “gläubig” wie it. *credente* Partizip Präsens von CRĒDERE “glauben” ist, in welches der unbetonte surs. Stamm *kĪrt-* von *crer* “glauben” eingekreuzt ist und die in HWR 1, 159 übernommen wurde, ist also schlüssig. Zu *kĪrt-* cf. surs. *kĪrtĕjn* “wir glauben”, *kĪrtĕjs* “ihr glaubt”, *kĪrtĭy* “geglaubt”, *kĪrtĕvĪ* “ich glaubte” usf. Anzufügen bleibt, dass *cretta* “Glauben” gegenüber *cardientscha* “id.” im Surselvischen so gut wie gar nicht verankert ist (cf. DRG 4, 241f.) und daher kaum Basis für eine surs. Ableitung sein kann.

Gegen *cassar* “aufheben” als Erbwort aus CASSĀRE “zunichte machen, für ungültig erklären” spricht – im Einklang mit SCHORTA in DRG 3, 455f. – nichts, da *cassar* seit Beginn der Literatur in den Bedeutungen des lat. Wortes belegt ist, cf. loc. cit. *chiassĕr* bei Bifrun und *chiassad* bei Chiampel usf. und lautliche Argumente gegen Erbwörtlichkeit fehlen, cf. surs. *massa* < MĀSSA “Masse” (HWR 1, 470) und zur Behandlung des anlautenden c- oben bei der Besprechung von

*captura* über surs. *cattar* “finden” < lat. CAPTĀRE “packen”, das im Engadin *chattar*, *chatter* lautet (DRG 3, 476f.).

Die Herleitung von **chischlet**, phonet. *kišlét*, “vier Stück” (Nüsse, Eier usw.), laut Wb. 168 Ableitung von CASTĒLLU “Schloss” mit *-et*, ist lautlich nicht zu rechtfertigen, weil CASTĒLLU “Schloss” + *-et* im Surselvischen Reflexe wie \**kašt□ét*, *-ét* oder \**kaštiét*, *-ét* erwarten ließe, cf. surs. *k□tí* “Schloss” als Reflex von CASTĒLLU. Auch mfr., nfr. *chastelet* “jeu d’enfants” – bei diesem sind vier Nüsse zu einem Häuflein geschichtet, deren oberste, vierte Nuss man mit Steinen versucht herunterzuwerfen (cf. FEW 2, 468 s. *castellu*) – entstammen bereits der Diminutivableitung CASTĒLLU + *-□ITU*, die von SCHORTA in DRG 3, 575 vollkommen zu Recht auch für *chischlet* übernommen wurde. Zur erbwörtlichen Entwicklung von vor-tonigem *-STĒLL-* cf. RASTĒLLĀRE mit dem surs. Reflex *rischlar*, phonet. *rišlá*, “rechen”, dagegen aber surs. *utschellet* “kleiner Vogel” (DIS 475) als Ableitung aus dem Reflex *utschi* “Vogel” bzw. dem Pl. *utschals* mittels surs. *-et*.

Für surs. **clauder** “schließen” ist die Annahme einer Basis CLÜDERE unnötig, da in der Surselva Reflexe wie \**kli(□)r* fehlen. Cf. dagegen den auf das Engadin beschränkten Typ *kli□* zu CLÜDERE (DRG 3, 741).

**clemenzia** “Milde” ist in der Surselva kein Erbwort, was der Vergleich mit ABSĒNTIA “Abwesenheit” zeigt, woraus surs. *senza* “ohne” stammt; der Autor hatte in DRG 3, 716 berechtigterweise auf Lehnwörtlichkeit von *clemenzia* erkannt und widerspricht sich in Wb. 175.<sup>5</sup>

Der Tonvokal von **coller** “Haselstaude”, phonet. *k□□r*, kann im Surs. nur auf pluralischem CÖLURUS oder kollektivischem CÖLURA basieren, andernfalls wäre surs. \**č□□r*, besser \**č□□d□* mit epenthetischem *-d-* zu erwarten, cf. HLB Nr. 282 und Nr. 629 c mit Ortsnamen wie *Coldra* usw., die den epenthetischen Konsonanten aufweisen. In Wb. 179 analog zu DRG 4, 23 sowie in HWR 1, 187 angesetztes \*CÖRULU ist ohne diese Präzisierungen nicht korrekt.<sup>6</sup>

<sup>5</sup> Vor *clemenzia* darf *clement* adj. “milde” eingefügt werden, das aus fr. *clément* oder it. *clemente* gleicher Bedeutung entlehnt ist.

<sup>6</sup> Vor *corifea* “Koryphäe” darf *coriandel* m. “Koriander” eingefügt werden. Es handelt sich um ein Lehnwort aus it. *coriandolo*. LUTTAS Vorschlag, das Wort direkt auf CORIĀNDRU zurückzuführen (LUTTA 1923, § 320 c) ist nicht plausibel wegen des intakten *-rj-* und *-á-* in auslautendem *-ána□*, das wie bei *stonda* “Schindel” < SCĀNDULA *-□* lauten müsste.

*culla* “Kugel” kann nicht aus einem spätlat. \*CUCULA hergeleitet werden, denn -CUL- würde im Vlat. zu -C’L- synkopiert, woraus surs. -t- entstünde; damit wäre also eine Form \*kút□ zu erwarten, cf. zum Beispiel SOL□CULU mit *sulét* “Sonne” als Reflex auch gemäß Wb. 1050.<sup>7</sup>

Bei *curom* “Leder” ist als Etymon \*CORIĀMEN “id.” (cf. REW 2231) einzusetzen, da die in Wb. 245 erwähnte Angabe “Abl. v. CORIU” das auslautende surs. □n nicht erklären kann.<sup>8</sup>

*delicat* ist kein Erbwort. SCHORTA führt in DRG 5, 149 zu Recht an, dass dies nur engadinisch *delià* “abgezehrt” betrifft. Zu auslautendem -CATU ist etwa LOCĀTU “gestellt” zu vergleichen, das als *lugáu* “geordnet” in der Surselva heimisch ist, cf. Wb. 569.

Für *disniesch* “neu, ungewohnt, fremd”, “selten” und “ekelerregend” wird in Wb. 293 eine Verbindung zu engad. *schnöss* “Spott, Hohn” erwogen, was wohl nicht notwendig ist.

Man könnte das Wort als *da \*sniesch* segmentieren, wenn es in Syntagmen wie *esser da \*sniesch* oder *far da \*sniesch* gebraucht worden sein sollte. Cf. hierzu *esser da nui* “être (encore) rare, être une délicatesse (rare)”, *far da nui* “se gêner, être gêné” (FURER s.a., 312), auch *far da schavet* “faire des manières, des chichis, faire le difficile” (op. cit. 449). -šn□ wäre damit Reflex von Ę- + NĚSCIU “unwissend”. NĚSCIU kann in normaler lautlicher Entwicklung surs. n□ ergeben, cf. HLB Nr. 57 über -Ě- zu -t□ und Nr. 463 über -sc- zu -š- vor Palatalvokalen. FEW 4, 104f. s. *nescius* nimmt an, dass “NĚSCIUS (...) nirgends erbwörtlich erhalten” sei; diese Annahme wäre damit nicht mehr korrekt.

Eine semantische Parallele zu surs. *disniesch* mit den Bedeutungen “neu, ungewohnt, fremd”, “selten” bietet die oben erwähnte Verbindung *da nui*, die in Wb. 679 mittels “selten, lecker, wohlschmeckend” glossiert wird, wobei *nui* auf NOVĚLLU “neu” basiert: Auch hier besteht also ein Übergang von der ursprünglichen Bedeutung “neu, unbekannt, selten” zur Definition eines Geschmacks.<sup>9</sup>

<sup>7</sup> Vor *cunst* m. “Kunst” ist *cunsir(a)* m. (f.) “Schwiegevater, (-mutter)” zu ergänzen. Diese gehen auf lat. CONSÖCERU, -A zurück.

<sup>8</sup> Bei *cuspirar* “kosten” ist der Verweis auf *spirar* II mit der Bedeutung “säubern, reinigen” zu streichen, da dieses Wort in Wb. 1013 zwar nach DECURTINS 1993, 154 auf EXSPIRĀRE “ausblasen” zurückgeführt wird, es stammt aber gemäß HWR 2, 818 aus EXPURĀRE, Etymologie, die in Wb. 1013 s. *spirar* II übernommen ist.

<sup>9</sup> Wb. 679 s. *nui* führt *da nui* als Synonym zu *disniesch* an, was aber wegen der Bedeutung “ekelerregend” des letzteren Wortes, die bei *da nui* fehlt, nicht zutreffen kann.

**diurn** “täglich” ist wie it. *diurno* kein Erbwort aus lat. DIURNUS “den Tag betreffend”, was SCHORTA in DRG 5, 326 bereits feststellt. Cf. zur erbwörtlichen Entwicklung von lat. DJ- it. *giorno* < DIURNUS “Tag” oder surs. *giavel* < DIABOLUS “Teufel”.

**drag** “Drache” kann nicht auf einer Form “DRACO” beruhen, sondern muss Lehnwort aus dem gleichbedeutenden schwdt. *Drak* sein, da andernfalls Tujetsch nicht auch *drak* aufwiese, sondern \**dráǰi*, was man aus dem dortigen Reflex *láǰ* < LÄCU “See” (DRG 10, 307) ersehen kann.

**dumping** hat als phonet. Notation merkwürdigerweise schweizerdeutsches “*dömpi*”; cf. schwdt. *kup* für Cup “Pokal”, *kutter* für *Cutter* “Schnittmeister” (beim Film), *tumbler* für Tumbler “Wäschetrockner”, allesamt Entlehnungen aus engl. *cup* “Napf”, “Pokal”, *cutter* “Schneider”, “Schnittmeister”, *dumping* “Unterbieten der Preise”, *tumbler* “Trommeltrockner”. Für diesen Anglizismus wäre wohl die phonet. Form in *dampi* abzuändern, da im Surselvischen normalerweise die gerundeten Vokale -ö- und -ü- nicht auftreten, cf. LIVER 1999, 128.

**durnau** “abgerundet” ist nicht zu surs. *turnar* “dreheln” zu stellen, weil dieses *turnar* Lehnwort, und zwar aus it. *tornire* “id.” – nicht wie in Wb. 1159 s. *turnar* II angenommen, aus it. “*tornare*” – ist und weil anlautende Konsonanten von Lehnwörtern im Surselvischen normalerweise nicht sonorisiert werden. Der Autor des Wbs. vermutet auch in DRG 5, 523 s. *durnau* fälschlicherweise, dass das zu *durnau* gehörende surs. Verb *durnar* mit der Bedeutung “abrunden”, welches in Breil, Vuorz und Rueun belegt sei, auf lat. TORNARE zurückgehe, was angesichts des anlautenden *d-* von *durnar*, *durnau* und erbwörtlichem surs. *turnar* aus lat. TORNARE mit der aus “dreheln” entwickelten Bedeutung “umdrehen” (cf. FEW 13. 2, 76 ff. s. *tornare* den Abschnitt zur Etymologie) mit anlautendem *t-* keinesfalls akzeptiert werden kann.

Deshalb ist *durnau* aus ĀD- + ORDINĀTU zu ORDINĀRE “in Reihen pflanzen” herzuleiten. ORDINĀRE hat den unterengad. Reflex *uornar* “den Acker nach dem Pflügen glätten” (HWR 2, 973) ergeben. Die Bedeutung “glätten” passt gut zu “abgerundet”, weil “glätten” wie “abrunden” die Beseitigung von Ecken, Kanten, Falten, Unebenheiten usf. bezeichnet.

Zu unterengad. *uornar* ist auch engad. *uorna* “Lage, Schicht” (loc. cit.) < ORDINE “Reihe” zu vergleichen, das in Wb. 1192 übernommen und als Deverbativ zu engad. *uornar* etymologisiert wurde. Dies ist jedoch aus semantischen Gründen nicht anzunehmen, weil die Bedeutung “glätten” sich schwerlich zur Bedeutung “Lage” entwickeln dürfte.

Loc. cit. erwähntes oberengad. *orner* “mit Käse würzen” ist zu streichen. Erstens ist die Glosse “würzen”, die auf BEZZOLA/TÖNJACHEN 1982<sup>3</sup>, 1096 s. *würzen* zurückgeht, irreführend; sie müsste wie bei PALLIOPPI 1895, 506 s. *orner* in *spaisa orneda* scil. *cun chaschöl* “mit Käse zubereitete Speise, damit versehen”, also “garnieren, schmücken” usf. lauten. Zweitens sind diese Glossen semantisch nicht mit *uornar* “glätten” bzw. ORDINÄRE “in Reihen pflanzen” zu vereinbaren, sondern gehören zu bündnerrom. *ornar*, *orner* < ÖRNÄRE “schmücken” (cf. HWR 2, 544).

*durnar* hätte also wie *durnau* in Wb. 309 einen eigenen Artikel mit der Bedeutung “drechseln” und der Etymologie ÄD- + ORDINÄRE verdient anstatt einen Verweis auf *turnar* II.

*excusar* “entschuldigen” ist verglichen mit *stgisar* “id.” < EXCŪSĀRE der Latinismus in der Dublette, cf. auch EWD 6, 172f. mit gadert. *scusé* “entschuldigen”, das aus it. *scusare* in gleicher Bedeutung entlehnt ist und FEW 3, 286 wonach auch afr. *escuser* “excuser” das lat. EXCŪSĀRE nicht als Erbwort fortsetzt.<sup>10</sup>

Weil die Feige in Romanisch Bünden nicht heimisch ist, muss *fig* “Feige” Lehnwort aus it. *fico* oder aus schwdt. *Füge* “id.” sein. In Wb. 383 angesetztes FICU verlangte ein surs. \**fič*, was die Form *vič* “Dorf” < VICU eindrücklich illustriert.

*fregar* “reiben” wird in Wb. 402 als Lehnwort aus it. *fregare* “id.” etymologisiert; damit widerspricht der Autor seiner in DRG 6, 537 s. *frajar* I vorgeschlagenen Etymologie, wonach dieses Wort aus FRŪCĀRE stamme, was nicht nur lautlich vollkommen berechtigt ist. Cf. etwa PLŪCĀRE mit surs. *plegar* “aufwinden” oder EXPLŪCĀRE mit *splegar* “abwickeln” als erbwörtliche Reflexe sowie EICHENHOFER 2006, 186 Fußnote 2 über *plegar* (Wb. 766) bzw. *splegar* (Wb. 1015 – wofür beidesmal unnötigerweise Lehnwörtlichkeit angenommen wird). Cf. auch gadert. *sfrié* “reiben”, unterfassanisch *sfreár* “laichen” (EWD 6, 222f.) und Wb. 668 mit erbwörtlichem surs. *negar* “ertrinken” < NĒCĀRE “töten” sowie Wb. 946 mit ebenso erbwörtlichem *segar* < SĒCĀRE “mähen”.

*furia* “Wut” basiert nicht direkt auf FŪRIA, sondern ist erneut aus dem Lat. entlehnt oder über das It. vermittelt, cf. DRG 6, 659 mit dem älteren Typ *fü(e)rgia*. Cf. auch EWD 3, 354f. mit *füria* “Wut” als Lehnwort aus dem Italienischen.

<sup>10</sup> Bei *fermentins* “feine in Milch gekochte Klößchen” muss auf *tagliarins*, nicht auf “*tigliarins*” verwiesen werden, da letzteres in Wb. 1115 nicht lemmatisiert ist. Nach *finir* “enden”, “beenden” darf *finiziun* f. “Endung”, “Beendigung” als Ableitung von *finir* mit *-itsjün* ergänzt werden.

Zum Lautlichen ist an EICHENHOFER 2006, 194 zu erinnern, wonach entgegen Wb. 829 das surs. *rasuir* “Rasiermesser” genau so Erbwort aus RASÖRIU ist wie *fitguir* “Tiegel” aus FACTÖRIU und *parsuir* “Wiesbaum” aus PRESSÖRIU. Cf. auch unten über *penuria*.

*gaulta* “Wange” kann wie oberit. *golta*, *galta* nur auf \*GALTA beruhen, cf. HWR 1, 356 und etwa *maulta* < MALTHA “Mörtel”. Wb. 426 folgt unnötigerweise DRG 7, 48 s. *gaulta* und setzt \*GAUTA als Etymon an. Dass dieses \*GAUTA im Surselvischen zu \*gáut führte, zeigt zum Beispiel GAUDE(T) mit dem Reflex *gauda* “genießt” auf. Insofern ist auch DRG 7, 48 zu korrigieren, weil die dort ebenfalls vorgetragene Annahme einer Basis \*GAUTA mit “unorgan[ischem] Einschub (!) des -l- vor dem Dental”, die unserem surs. Wort zu Grunde liegen soll, sich als unnötig erweist.

Schon in DRG 7, 68 vertritt der Autor des Wbs. die Meinung, surs. *generus*, phonet. *ġenörús*, “großzügig” sei Reflex von lat. GENERÖSU. Diese Annahme erweist sich angesichts des anlautenden Mediopalatals ġ- und des erhaltenen Zwischentonvokals im Reflex *ġenörús* als unhaltbar. Hierzu kann *schendrar*, phonet. *šendrá*, “erzeugen” verglichen werden, das wegen des anlautenden Palatals, des geschwundenen Zwischentonvokals (und des Gleitkonsonanten -d- im sekundären Nexus -n'r-) lautgerecht aus lat. GĒNERĀRE entwickelt ist – anders als wieder entlehntes oder aus dem Dt. übernommenes *generar* “generieren”.

Auch *genziana* “Enzian”, phonet. *ġontsján* kann kein erbwörtlicher Ableger von lat. GENTIĀNA sein, weil hier wieder der anlautende Mediopalatal statt zu erwartendes \*ž- sowie -TJ- als -tsj- anstatt \*-ts- und -ĀNA als -án anstatt \*-áyn auftritt. Daher ist DRG 7, 166 mit der Feststellung, *genziana* sei entlehnt, nicht von der Hand zu weisen.

Dagegen vergleiche man in Wb. 28 *ansauna*, phonet. *antséun* “Enzian”, dessen anlautendes \*ž- in der ursprünglichen Verbindung *riš \*žantséun* “Enzianwurzel” deglutiniert wurde, wobei \*žantséun alle oben erwähnten Bedingungen erfüllt, um als Erbwort aus lat. GENTIĀNA klassifiziert zu werden.

Für *gèst* m. “Geste” gilt hinsichtlich des Lautlichen ebenso Lehnwörtlichkeit. Das Genus verrät, dass *gèst* aus it. *gesto* “id.” entlehnt ist, während daneben ebenso frequentes surs. *gesta* f. “id.” aus dt. *Geste* übernommen wurde. Die zögernde und hierzu widersprüchliche Annahme des Autors des Wbs. in DRG 7, 92 s. *gest* II, wonach das Wort “zu (!) lat., auf lit. Wege vermitteltem GESTUS “Haltung” (...) zurückgehen” mag, ist also nicht ganz abwegig. Lat. -ĒSTU hat in surs. Erbwörtern den Reflex -tš, cf. *dumiesti* “zahn” < DOMĒSTICU “zum Haus

gehörig” und die im Surs. homophonen Reflexe aus -ÖSTU wie *tiest* “gedörnt” < TÖSTU (cf. EICHENHOFER 2006, 193 über *plitost* “eher”).

**granat** II “körnig” geht nicht direkt auf (MALUM) GRANĀTUM “Granatapfel” zurück, sondern ist, wie DRG 7, 701 richtig feststellt, “teils wohl über das It., teils über dt. *Granatapfel* entlehnt”; zu -ĀTUM in erbwörtlicher Entwicklung cf. HLB Nr. 4 a mit Tabelle 1, wonach -ĀTUM als surs. Reflex -*áú* aufweist, und oben über surs. *delicat* vs. engad. *delià*.

**historia** ist wie *storgia* “Anekdote” (Wb. 1040) kein Erbwort aus HISTŌRIA. Hierzu kann engad. *barmöra* “verstorben, selig” < \*BENEMŌRIA (zu \*BENE + MEMŌRIA) verglichen werden, wo die lat. Kombination -RJ- lautgerecht als -r- fortlebt, cf. HLB Nr. 593.

**honorar** “verehren” ist gleichen Ursprungs wie *undrar* “id.”, dieses aber ist Erbwort aus HŌNORĀRE “id.”, jenes wieder entlehnt, was sich am erhaltenen Zwischentonvokal erkennen lässt. Cf. auch EWD 5, 99 mit gadert. *onorè* “ehren”, das berechtigterweise als Lehnwort aus gleichbedeutendem it. *onorare* eingestuft wird, denn: “Das Ausbleiben jeglichen Verstummens unbetonter Silben spricht dafür, dass wir es überall mit einem Italianismus und nicht mit einem Erbwort zu tun haben.” Zu diesem dem Autor des Wbs. offensichtlich unbekanntem fundamentalen Faktum zur Differenzierung von Wortschichten cf. oben im Abschnitt über *generus* die Dublette *schendrar* “erzeugen” < GĒNERĀRE vs. *generar* “generieren” und den übernächsten Absatz über *impunder* und *imponer*.

Surs. **imitar** “nachahmen”, das laut Autor des Wbs. in DRG 8, 243 aus lat. IMITĀRI “spät übernommen” ist, reimt auf *limitar* “begrenzen”, welches nach Wb. 560 kein Erbwort ist. *imitar* kann also ebenso nur Lehnwort sein und nicht, wie in Wb. 484 angenommen, Erbwort. Zum Schwund des Zwischentonvokals zwischen Nasal und Dental bei ererbten Formen vergleiche unten über *imponer* I die Entwicklung von IMPŌNERE über \*IMPŌN’RE zu *imp*□nd□r.

Auch bei **imponer** I “auflegen”, “auferlegen” wird als Etymon kommentarlos und entgegen DRG 8, 408 s. *impuoner* I IMPŌNERE “auflegen” angesetzt. In der Tat handelt es sich bei *imponer* jedoch um eine “junge Entlehnung” (loc. cit.) und bei surs. *impunder* “verwenden”, “aufwenden” um den erbwörtlichen Reflex aus IMPŌNERE, was in Wb. 489 s. v. nachzutragen ist. Cf. zu *impunder* auch afr. *empondre* “mettre dans qch.” (FEW 4, 597). Zum Schwund des Zwischen-tonvokals von IMPŌNERE mit dem Reflex \*IMPŌN’RE, der über die Epenthese zu *imp*□nd□r führt, vergleiche man ebenfalls oben in den Abschnitten über *generus*

und *honorar* die Dubletten *schendrar* < GĚNERĀRE vs. *generar* sowie *undrar* < HÖNORĀRE vs. *honorar*.

*impur* “unrein” basiert – auch entgegen DRG 8, 410 s. *impür* – nicht direkt auf IMPÜRÜ, *pur* I “rein” entgegen Wb. 808 nicht direkt auf PÜRÜ. Es handelt sich wegen des velaren surs. Tonvokals bei beiden Wörtern um Entlehnungen (cf. HWR 2, 629 s. *pur* “rein”), was man an *spir* I “rein” erkennen kann, dessen Tonvokal palatal ist und welches ĚX- + PÜRÜ reflektiert.

*indigen*, phonet. *indiğén*, “einheimisch” wird in DRG 8, 613 zu Recht als Entlehnung etymologisiert. Die in Wb. 496 vertretene Auffassung, es handle sich um ein aus “INDIGENUS” direkt übernommenes Wort, ist unbegründet. Auch in diesem Fall ist erhaltenes zwischentöniges -i- Argument gegen Erbwörtlichkeit, cf. hierzu oben das über lehnwörtliches *honorar* Gesagte. Zum Lautlichen vergleiche man HWR 2, 720 und Wb. 915 *scheina*, phonet. *žėjn□* “Dorfteil” < \*DECENAM (zu DĚCEM “zehn”) mit zu -ž- palatalisiertem -C- anstatt mediopalatalem -ğ- in der Form *indiğén*.

*inimicezia* “Feindschaft” ist fälschlicherweise mittels INIMIC□TIA “id.” etymologisiert, dagegen *amicizia* “Freundschaft” in Wb. 22 als Lehnwort aus it. *amicizia* “id.” behandelt. Cf. aber DRG 9, 216 wonach *inimicezia* Latinismus ist, außerdem oben über in der Surselva entlehntes *clemenzia* “Milde” vs. *senza* “ohne” < ABSĚNTIA “Abwesenheit”.

Surs. *integrar* “integrieren” ist ebenfalls kein Erbwort von INTĚGRĀRE “wiederherstellen” (cf. auch DRG 9, 471, wo das Wort korrekterweise als Entlehnung geführt ist). Dies lässt sich nicht nur an der Bedeutung des Reflexes ablesen, sondern auch am Vergleich mit ererbtem *entir* “ganz” < lat. INTĚGRU “unversehrt” (DRG 9, 488 s. *inter* I), wo der Nexus -GR- über \*-ĵr- zu -r- vereinfacht ist wie in erbwörtlichem surs. *èr* < ĀGRU “Acker”, *ner* < N□GRU “schwarz” usf.

*ladem*, phonet. *lām*, “Dünger” stammt aus \*LAETŪME, nicht aus LAETĀME. Letzteres Etymon hätte als Reflex ein surs. \*lām, welches einen Reim bildete mit oben erwähntem *kurām* “Leder”, einem Erbwort aus lat. \*CORIĀMEN.

*lagugn* “Versteck” ist mit HWR 1, 421 und DRG 10, 654 aus \*LOCŌNIU als Ableitung von LŌCĀRE “stellen” herzuleiten. Die in Wb. 535 aufgeführte Annahme einer Ableitung aus *lugar* “ordnen” mittels -ŌNIU ist nicht plausibel, weil -ŌNIU nicht an verbale surs. Stämme angehängt wird, cf. DIS 265 die Form *marmugn* “Murren”, Deverbativ zu *murmignar* “murren” < onomat. marm- mit -ŌNEĀRE

(cf. Wb. 658). In DIS loc. cit. finden sich außerdem nur Formen mit -ŌNIU im Stamm.

**lamez(zi)** “Kern” ist gemäß HWR 1, 422 und DRG 10, 382 unklarer Herkunft. In Wb. 538 wird nun Verbindung zu MĚDIU “in der Mitte befindlich” erwogen und auf rum. *miez* “Kern” mit demselben Etymon verwiesen; MĚDIU hätte sich gemäß Wb. über *igl amiez* “was sich mittendrin befindet” zu *lamez* entwickelt, d. h. *lamez* ginge auf ein nominalisiertes Adverb zurück.

Diese Annahme stützt sich auf die Beobachtung, dass eine Kombination von Liquid und Schwa in einer vortonigen Silbe umgestellt werden kann und somit \* $\square$ , \* $r\square$  als Resultat \* $\square$ -, \* $\square$ - ergeben kann und umgekehrt, cf. etwa in Wb. 560 asurs. *limosna*\* “Almosen” zu modernem surs. *almosna*.

Vielleicht ist aber die genannte Annahme nicht nötig. Segmentiert man nämlich *lamez* als Kombination aus *la-* und *-mez*, mithin aus bestimmtem Artikel und dem Stamm *-mez*, lässt sich der Stamm als Kollektiv zu surs. *miez* “Mitte, Mittelpunkt”, nämlich als \**mezza* auffassen, das wie das surs. Femininum *mesa* “halbe” auf MĚDIA basiert. *lamez* wäre damit Rückbildung aus einem alten Kollektiv \**lamezza* “Mittelpunkte, Kerne” mit agglutiniertem bestimmten Artikel.

Sollte im Artikel über *lomas* “Weichen” die phonetische Notation “ $\square m \square$ ” stimmen (Wb. 566), passt die Form nicht zu LŪMBU “Lende”. Wäre *lomas* aber als *lŷm \square* zu lesen, könnte LŪMBU angesetzt werden, welches parallel zu PLŪMBU *plŷm* “Blei” zunächst \**lŷm* ergeben hätte und wovon ein neuer Plural gebildet worden wäre.

**magher** “mager” hat in der Surselva durch dt. *mager* überlagerte Reflexe aus \*MÄGRU bzw. \*MÄCRU und ist nicht, wie in Wb. 576 angenommen, erbwörtlich. Dagegen vergleiche man it. *magro*, fr. *maigre*, surm. *maier*, engad. *majer*, *me-ger* “id.” (HLB Nr. 450 a und 454).<sup>11</sup>

Die Etymologie von **magliar** “essen”, “fressen” ist wohl zu klären. *remegliar* “wiederkäuen” wird durch Wb. 845 mittels problematischem RŪMIGĀRE + -ULĀRE etymologisiert.<sup>12</sup> Die Annahme von \*RŪMIGULĀRE verleitet dennoch zu

<sup>11</sup> Nach *mantegn* “Unterhalt” darf *mantel* m. “Mantel”, Lehnwort aus dem Deutschen, eingesetzt werden, cf. HWR 1, 461.

<sup>12</sup> Cf. hinsichtlich des Lautlichen besonders zu den Engadiner Infinitiven *rumagliar*, *armagliar* (HWR 2, 659 s. *remegliar*) zum Beispiel *aguagliar*, *aguagliar* “Ochsen antreiben” < \*ACU□CULĀRE (HWR 2, 967 s. *ugliar*), die den Ansatz \*RŪMIGULĀRE für das Engadin nicht unbedingt rechtfertigen, weil lat. -Ū- in der Anlautsilbe, die im Romanischen den Nebenton trägt, in diesen Idiomen im Gegensatz zu lomb. *rŷmyá*, *rŷmgá* (FEW 10, 560ff. s. *rumigare*) nicht als -ŷ- anzutreffen ist; dieses wäre der normale Reflex, cf. HLB Nr. 268.

der Möglichkeit, für *magliar* eine Basis \*MAGULĀRE anzunehmen, die wie bündnerrom. *magun* “Magen” auf germ. *magō* zurückgeht. Cf. zum Lautlichen surs. *encugliar* “gerinnen” < COAGULĀRE (HWR 1, 287).

**marcadont**, phonet. *mɔkɔtɔn*, “Händler” dürfte aus \*MERCATĀNTE herzuleiten sein. Gegen eine in Wb. 600 angenommene Entlehnung von it. *mercantante* spricht *-dɔn* mit sonorisiertem intervokalischem -T- und erbwörtlich entwickeltem -ĀNTE.<sup>13</sup>

**mitigar** “mildern” ist kein Erbwort aus MITIGĀRE “id.”, weil hier im Unterschied zu *fadigiār* “verdienen” < FATĪCĀRE “ermüden” die Sonorisierung von inlautendem lat. -T- unterblieb und der Reflex von -GĀRE kein palatalisiertes -G- aufweist. Das Wort muss also Latinismus oder Italianismus sein, cf. DEI 4, 2479 mit “*mitigare* XIV sec. “*placare*” v. *dotta* (...) fr. *mitiguer* XIV sec.”

**mobilia** “Möbel” ist kein Erbwort, sondern Neuentlehnung von MOBĪLIA oder Lehnwort aus dem Italienischen und bildet mit *muaglia*, phonet. *muáitɔ* “Vieh” eine Dublette. In Wb. 646 s. *muagl* wird angenommen, *muaglia* sei Ableitung von *muvel* “Vieh” mit *-aglia*. Damit wird verkannt, dass *muvel* + *-aglia* eine surs. Form \**muvelaglia* ergäbe, die nicht homophon zu *muaglia* ist.

Weil kurzes lat. -o- vor anderen Vokalen als auslautendem -u nicht zu *-ɔ* diphthongiert, stammt auch **model** II “Hohlform” nicht direkt aus MÖDULU, sondern ist Germanismus. In einem erbwörtlichen Reflex aus MÖDULU wäre der Tonvokal palatal, cf. BÖTULU > surs. *begl* “Darm”, weshalb MÖDULU ein surs. \**mɔ* ergeben hätte.<sup>14</sup>

**pagament** “Zahlung” geht weder auf ein lat. “PAGAMENTUM” (Wb. 706) noch auf PACAMĒNTU zurück. Bei *pagament* ist die letzte Silbe wie in entlehntem *spargament* “Gebärde” (cf. EICHENHOFER 2004, 111) behandelt, ein Wort, das über das Bündnerdt. aus it. *spargimento* übernommen ist. Zu *attent* “aufmerksam”, das ebenso wenig Erbwort aus ATTĒNTU ist, cf. id. 2006, 186. *pagament* basiert demnach auf it. *pagamento*.

<sup>13</sup> Nach *margarina* “Margarine” darf *margarita* f. “Wucherblume”, Lehnwort aus dem Dt. oder It. (cf. HWR 1, 463), ergänzt werden. Bei *mars* “März” ist als Etymon MĀRTIU nachzutragen (cf. op. cit. 1, 466).

<sup>14</sup> Die Artikel *ostagi* “Geisel” bzw. *segironza* mit der Bedeutung “Geisel” neben “Sicherung” und “Bürge” verweisen auf eine angeblich synonyme, jedoch in Wb. 436 fehlende veraltete Form *gisel*?: Diese gehört nicht hierher, weil sie gemäß DRG 7, 316 aengad. und daher in Wb. 702 und 947 zu eliminieren ist.

*pallid* kann nicht direkt auf PÄLLIDU beruhen, sondern wurde aus it. *pallido* entlehnt, wobei die surs. Betonung auf der letzten Silbe sekundär ist. PÄLLIDU (mit Betonung auf der ersten Silbe) hätte als Erbwort in der Surselva \**pául* als Reflex, was anhand von surs. *kául* < CÄLIDU “warm” ersichtlich wird.

Gegen eine Etymologisierung von *palma* < PÄLMA “Handfläche” spricht angesichts lat. *ĀRMA* > surs. *árm* “Waffe” nichts, cf. EWD 5, 148f. s. *palma* “Palme” mit gleichfalls erbwörtlichem gadert. *palma* “Handfläche”.

Der in Wb. 709 vertretenen Auffassung, *palma* “Handfläche” sei aus *palma* “Palme” herzuleiten, stehen die Fakten entgegen, dass erstens die Grundbedeutung von PÄLMA “Handfläche” die primäre und “Palme” die sekundäre Bedeutung ist (EWD 5, 148), zweitens das Gewächs in den Alpen nicht anzutreffen ist und PÄLMA “Palme” daher wohl einzig in der Verbindung *dumengia da palmas* “Palmsonntag” über das Kirchenlat. ins Bündnerrom. gelangt sein mag (cf. loc. cit. mit ähnlicher Argumentation).

Für *panazun* “Butterballen” wird in Wb. 711 auch Ableitung von *pieun* “Alpbuter” mit *-ziun* oder *-zun* angenommen, was nicht plausibel sein kann, da *pieun* auf älterem \**pieung* basiert (cf. HLB Nr. 109 d, 565), dessen finaler Velar in einer Ableitung auf *-sún* erhalten wäre, man also eine Form \**p□□g□sún* zu erwarten hätte.

Daher ist die in Wb. loc. cit. vorgetragene Annahme einer Ableitung von \**panar* “buttern” mit *-sún* (< -ATIÖNE) plausibler, cf. engad. *arazun* < ARATIÖNE “das Pflügen” als Ableitung aus dem Verbum ARĀRE “pflügen” (DRG 1, 365). Es kann aber auch eine Ableitung aus dem Substantiv *penn* “Buttermilch” mittels *-sún* (< -ATIÖNE, auch -OTTIÖNE) erwogen werden, da diese Suffixe an nominale Stämme angebunden werden können, cf. LÄCU + -ÖTTIU + -ÖNE mit den Reflexen *Gazonen Tobel* urk. 1539 in Untervaz und *Lägazaun* in Schiers usw. (RN 2, 183) sowie *auazun* “Hochwasser” < AQUATIÖNE “Bewässerung” (DRG 1, 530f.).

*parler* “Kesselflicker” muss Ableitung von vlat. \*PARIÖLU anstatt von dessen Reflex *priel* “Kessel” sein, weil wohl sonst surs. \**pr□é* zu erwarten wäre. Auch die in Wb. 717 angeführte für “Unterräten” bezeugte Form *Parlär* – diese Form besteht schon vor Beginn der Literatur in Romanisch Bünden – beweist, dass die in HWR 2, 558 angeführte Etymologie (vlat. \*PARIÖLU + -ĀRIU) plausibler ist.

*patlaha* “Schwatzbase” kann nicht zu *paterlar* “schwätzen” mit der 3. Person Sg. *pat(i)arla* gestellt werden, weil hiervon eine Form \**pat(i)arla* zu erwarten

wäre. Das Wort ist also Deverbativ aus *parlahar*, phonet. *parlǎhá*, “schwätzen” mit der 3. Person *pǎláh* (so auch Wb. 716 s. *parlahar*). Dabei kann *pa(t)laha* aus der Val Lumnezia oder Foppa stammen, weil dort eine Entwicklung von *parlǎhá*, 3. *pǎláh* zu *pa-lǎhá*<sup>15</sup>, 3. *pǎláh* wie bei *fe-grǎn* für surs. *fetg grond* “sehr groß” in der Val Lumnezia (DRG 6, 245 s. *fich* 1) oder *fih-ǎ* in Vuorz für surs. *fecler* “Schutzhütte für Hirten” (op. cit. 450) möglich ist; *pǎláh* wäre in diesem Fall Grundlage für die Graphie *patlaha*.

Im Artikel über *pelisch* “Floh” ist das Beispiel “*fiera da pelischs*” mit der Bedeutung “Flohmarkt” in *fiera da rauba veglia* (cf. so schon VIELI/DECURTINS 1980<sup>2</sup> s. *Flohmarkt*) abzuändern. In Wb. angeführtes \**fiera da pelischs* ist analog zu “Holzmarkt” mit der Übersetzung *fiera da lenna* (VIELI 1944, 358) oder “Viehmarkt” mit *fiera da biestga* (op. cit. 804) gebildet. “Flohmarkt” würde hier nach einen Markt bezeichnen, auf dem Flöhe gehandelt werden. Dies ist aber nicht der Fall, cf. WAHRIG 2002<sup>7</sup> s. *Flohmarkt*, wonach dieses Wort als “Markt für gebrauchte Waren” definiert ist, was oben erwähntes *fiera da rauba veglia* verhältnismäßig adäquat wiedergibt; zum Sutselvischen cf. EICHENHOFER 2002, 113 s. *fiera* mit den (VIELI/DECURTINS 1980<sup>2</sup> folgenden) Einträgen *fiera da roba isada*, *fiera da roba veadra* in gleicher Bedeutung.

*pelus* “haarig” ist keine Ableitung aus dem Reflex *peil* “Haar”, sondern darf mittels PIŁOSU “haarig” etymologisiert werden, cf. auch EWD 5, 236 mit gadert. *pelüs* “behaart” und den alten gadert. Formen *parous*, *porous*, *porus*, die Erbwörter sind, und FEW 8, 503f., wo suts. *palusa* “Raupe”, eigentlich “Behaarte”, berechtigterweise zum erwähnten Etymon gestellt wird. Zum Lautlichen ist in Wb. 799 *prus* “ehrlich” < PRŌSU ZU PRŌRSU “geradeaus gerichtet” zu vergleichen.

*penetrar* “eindringen” ist kein Erbwort aus PENETRĀRE “id.”, wie in Wb. 735 angenommen wird, weil *-trá* statt \**-drá* unsonorisierendes -T- aufweist und der zwischen-tonige Vokal -E- erhalten ist, cf. hierzu oben über *generus* den Reflex *schendrar*, phonet. *šǎndrá*, < GĒNERĀRE “erzeugen”, außerdem etwa surm. und suts. *ladrar* < lat. LATRĀRE “bellen”.<sup>16</sup>

<sup>15</sup> Das Zeichen “.” steht für Glottalverschluss.

<sup>16</sup> Für die Annahme in DRG 10, 282, wonach *ladrar* Lehnwort sei, gibt es keinerlei lautliche Begründung; zur normalen Entwicklung von intervokalischem -TR- zu bündnerrom. -dr- cf. HLB Nr. 437. Auch ist *patrun* “Patron” kirchenlat. Wort und keinesfalls erbwörtlicher Ableger von PATRONU “id.”, wie in Wb. 727 vorgetragen wird.

**pendelegia** “Brotgestell” ist zu surs. *pendelar* “hängen” zu stellen und nicht, wie in Wb. 734 angenommen, zu *palendar* “id.”. Cf. bei CARISCH 1848, 113 s. *pender* die Einträge *pandalar*, *pandlar* “herabhängen” mit den Lemmata *pandaligia* und *pandegia* “hängendes Brotgestell” und bei CARIGIET 1882, 214 das Lemma *pendellar* mit den Glossen “herabhängen, in der Schweben sein”.

**penuria** kann nicht direkt auf lat. \*PENŪRIA “Not” zurückgeführt werden, weil aus -ŪRIA normalerweise surs. -*úr* entsteht; cf. auch gemäß Wb. 887 mit lat. SALIMŪRIA, das im Surs. *salmira* “Salzbeize” lautet, hingegen in Wb. 502 lehnwörtliches *ingiuria* < it. *ingiuria* oder dt. *Injurie* “Beleidigung”, außerdem DEI 4, 2841 mit “*penùria* XIV sec. “scarsità, carestia”; v. dotta, fr. *pénurie* XV sec.” usf.

**petschier\*** “Petschaft” ist aus dt. *Petschier* “Stempel mit Wappen oder Monogramm” (zum Siegeln der Briefe) entlehnt (cf. Schw Id. 4, 1932) und nicht Deverbativ von dt. *petschieren*.

**piccar**, phonet. *piká*, mit den Bedeutungen “picken”, “zanken” ist nicht aus onomat. \**pikkare* “sticheln, ärgern” herzuleiten, da in dieser Form -kk- in \*-*kkáre* nach surs. Palatalvokal steht und in dieser Kombination auch in der Surselva zu -*č*- palatalisiert auftreten müsste, cf. HLB Nr. 406 a und surs. *pitgar* “schlagen, klopfen” < lat. PICCĀRE “stechen” (HWR 2, 595).

Nicht nur die Bedeutung “zanken” von *piccar* spricht für Übernahme des Wortes aus dem Bündnerdt., cf. Schw Id 4, 1118 *bicke* mit der Bedeutung 6b) “sticheln mit Worten, keifen” zu mhd. *bicken*.

Auch ist **piclar** “picken, aufpicken” weder Ableitung von *pic* III “Gepicke” – das seinerseits nicht auf onomat. \**pikkare* beruht, sondern Deverbativum von *piccar* “picken” ist –, noch von *piccar* “zanken”, sondern – wie dies schon PALLIOPPI 1895 s. *picler* “picken” richtig anmerkt – von *pical* “Schnabel”. Hierzu sind in HWR 2, 587 s. *pical* die surs. Belege *pík*, *pék* zu vergleichen, für die in Wb. 753 das Lemma *pical* oder *pichel* mit der Bedeutung “Schnabel” fehlt.

Andererseits ist hier notiertes *pichel* I, phonet. *pík*, “Tüpfchen” wohl gar kein surs. Wort, sondern aus BEZZOLA/TÖNJACHEN 1982<sup>3</sup>, 916 s. *Tüpfelischiesser* übernommen und angepasst, cf. loc. cit. den Eintrag für “ein T.”, der *in chi guarda sün mincha pical* (“einer, der auf jedes Tüpfchen schaut”) und in Wb. loc. cit. *in che mira sin mintga* ~ lautet; die hier erwähnte Verbindung *in* ~ “ein wenig, ein bisschen” dürfte aus dt. *Tüpfchen* gebildet sein. Engad. *pical* kann wie die in die Surselva übernommene Form kaum aus onomat. \**pikk*- hergeleitet werden, da onomat. \**pikk*- auch im Engadin eine Form \**pič*- erwarten ließe. Eventuell

liegt hier Entlehnung aus it. *piccolo* “klein” oder “das Kleine” zu Grunde; das it. Wort vermag auslautendes -□ im engad. Reflex gut zu erklären.<sup>17</sup>

**port** I “Hafen” ist selbstverständlich nicht erbwörtlich aus PÖRTU entwickelt, denn ein solche Form hätte im Surs. \**pi□rt* zu lauten, was etwa *mi□rt* < MÖRTU “Toter” veranschaulicht; cf. auch span. *puerto* mit gleichfalls diphthongischem Resultat aus lat -ō-. **port** I ist demnach Lehnwort aus dem Süden.

Wie *presentar* “vorstellen”, das korrekterweise als Entlehnung < it. *presentare* “id.” geführt wird, muss auch surs. **present** “anwesend, gegenwärtig” als Lehnwort aus dem It. etymologisiert werden. PRAESĒNTE ließe als erbwörtlichen surs. Reflex \**p□rsĕn* erwarten, cf. parallel hierzu CRESCĒNTE (LŪNA), das als *k□řĕn* “zunehmender Mond” (Wb. 145) belegt ist.<sup>18</sup>

**puntga** I “Meißel” geht nicht auf lat. PŪNCTA zurück, was ŪNCTU zeigt, das über \*ŪCTU surs. *etg* “Salbe” ergab, cf. auch HLB Nr. 542 a. Entsprechend kann **puntgar** I “stechen” nicht direkt auf lat. PŪNCTARE zurückgeführt werden. Diese Form hätte im Surs. \**pičá* zu lauten, cf. auch surs. *petg* “Stich” < PŪNCTU (Wb. 749), dagegen aber *pugn* “Punkt” (Wb. 801), das nicht direkt auf PŪNCTU basiert, sondern vom it. oder dt. Wort überlagert ist (cf. HWR 2, 624). In **puntgar** I “stechen” dürfte demnach eventuell *pugn* “Punkt” oder synonymes *punscher* eingekreuzt sein.

**raspa**, **raspar** I und **raspar** II werden in Wb. 829 folgendermaßen etymologisiert: *raspa* “Holzfeile, Raspel” sei Deverbativ von **raspar** II, das aber nicht “kratzen, feilen”, sondern laut Wb. loc. cit. “zusammenscharren, zusammenkratzen” bedeutet.

**raspar** I “sammeln” gehe auf germ. *raspôn* “zusammenkratzen” zurück und **raspar** II “zusammenscharren, zusammenkratzen” sei Ableitung von *raspa* “Raspel, Schabeisen”, das aber loc. cit. mittels “Holzfeile, Raspel” glossiert ist.

Hier ist richtigzustellen, dass *raspa* nicht Deverbativ von **raspar** II und dieses **raspar** II nicht wiederum Ableitung von *raspa* sein kann. Vielmehr verbirgt sich hinter **raspar** II mit der Grundbedeutung “zusammenscharren, -kratzen” das germ. Etymon *raspôn* gleicher Bedeutung. **raspar** II kann daher nicht Ablei-

<sup>17</sup> S. *polac* I “polnisch”, “Pole” ist als Etymon gleichbedeutendes it. *polacco* zu ergänzen.

<sup>18</sup> In Wb. 804 s. *punachel* I muss der Verweis auf *frissachen* “Flößhaken”, das in Wb. 405 fehlt, durch die gleichbedeutende Form *fersachel* (Wb. 379) ersetzt werden.

tung von *raspa* “Raspel” sein. Das Verb *raspar* II hat im Surs. und Engad. eine Bedeutungserweiterung zu “sammeln, versammeln” erfahren (cf. auch hiervon abgeleitetes *raspada* “Versammlung”, “Kirchengemeinde”, HWR 2, 651), und ist in Wb. 829 als *raspar* I lemmatisiert, dessen Etymologie (“zu germ. *raspôn* (...)”) zu ändern ist in “zu → *raspar* II”: Denn das Lemma *raspar* I mit der sekundären Bedeutung kann nicht genau so wie *raspar* II das germ. Etymon mit der primären Bedeutung reflektieren. Es wäre deshalb besser gewesen, dem Verb *raspar* mit der primären Bedeutung “zusammenkratzen” die Nummer I, dem Verb *raspar* mit der sekundären Bedeutung “sammeln” die Nummer II zu geben.<sup>19</sup>

Die Herleitung von *ris* “Reis” aus RISU – sie wäre lautlich akzeptabel – kann nicht stichhaltig sein, da der Reis in Romanisch Bünden kein einheimisches Gewächs ist; er dürfte nicht vor dem 16. Jahrhundert aus Norditalien eingeführt worden sein. Das Wort könnte auch aus dem Dt. übernommen sein, cf. HWR 2, 670.

*robur*\* “Kraft” mit Endbetonung wohl nach synonymem *vigur* kann wegen des alten *ruver*, phonet. *riʋ*□, < RÖBORE “Eiche” nicht als Erbwort angeführt werden, sondern muss wieder entlehnt sein. Andernfalls wäre lat. -b- zu -v- spirantisiert, cf. hierzu unten über lehnwörtliches *sepulir* mit inlautendem -p- einerseits, andererseits engad. *favlar* “reden” < FABĒLLĀRE mit spirantisiertem Bilabial.

*salischar* “pflastern” ist keine Ableitung aus surs. *selisch* “Kieselstein”. Zum “Pflastern” werden normalerweise keine Kieselsteine, sondern behauene Steine aus Basaltlava, Diorit, Granit oder gegossene Steine aus Eisen- oder Kupferhochofenschlacke verwendet. Zu Recht nimmt SCHORTA 1938, § 201 auch für engad. *s□□ǎd□* und münstertalisch *s□□ǎd□* “Pflasterung” Lehnwortcharakter an. Auch das surs. Wort *selisch* “Kieselstein” ist nach HWR 2, 763 und demgemäß Wb. 948 aus gleichbedeutendem it. *selce* entlehnt, sofern es sich nicht um ein Deverbativ aus *salischar* handelt.<sup>20</sup>

*scabella* “Schemel” ist Lehnwort aus Oberit. (cf. HWR 2, 704). In Wb. 901 angesetztes SCABĒLLU ergäbe die surs. Formen \**šk□vi* oder \**škuí*. Zum Tonvokal kann man MARTĒLLU mit dem Reflex *marti* “Hammer” (so auch Wb. 605) vergleichen

<sup>19</sup> Bei *retg* “König” ist als Etymon REGE nachzutragen, das auch im It. und Fr. als *re* und *roi* weiterlebt. Im Dolomitenlad. liegt nach Ausweis von EWD 5, 479f. mit *gadert*. *rè* usw. Entlehnung aus dem It. vor.

<sup>20</sup> Vor *salv* I “gerettet” darf das unter *sanadeivel* “heilsam” genannte surs. Synonym *saluteivel* nachgetragen werden; das Wort ist aus it. *salutevole* mit derselben Bedeutung entlehnt.

und zum inlautenden -b- mit dem bündnerrom. Ergebnis -v- etwa engad. *favlar* “reden” < FABĒLLĀRE mit spirantisiertem Bilabial (cf. unten über *sepulir*).

*scalegl* “Speckstein” kann nicht als Ableitung von surs. *scaglia* “Schuppe” etymologisiert werden, sondern ist aus dem germ. \**skalja* “Schale”, “Schuppe” herzu-leiten. Das Suffix -*egl* wird im Surs. an nominale Reflexe angeschlossen, wenn damit Diminutive gebildet werden sollen, cf. *gattegl* “Kätzchen” zu *gat* “Katze” usw. *scalegl* hat jedoch als Bedeutung nicht \* “kleine Schuppe”. Cf. weiter HWR 2, 706 mit fr. Formen zum Vergleich, die ebenfalls nicht Ableitungen aus dem Reflex *écaille* “Schuppe”, sondern bereits aus germ. \**skalja* sind.

*schentg*, phonet. *šęńč*, “mager” wird mit HUONDER aus C□NCTU “umgürtet” hergeleitet, was aber wegen des erhaltenen Nasals -*ń*- lautlich problematisch bleibt. Lat. -□NCT- tritt in der Surselva normalerweise als -*ěč*- auf, cf. Wb. 918 mit *schetga* “Bannwald” < (S□LVA) C□NCTA und HLB Nr. 542 a. Im etymologischen Absatz zu *schentg* (Wb. 917) erwähntes *sontg* < SĀNCTU “heilig”, das als Argument für den in *schentg* auftretenden Nasal angeführt ist, nützt nicht als Verweis, weil in der Kombination -ĀNCT- der Nasal ohnehin in ganz Romanisch Bünden erhalten ist, cf. HLB 541 a mit PLĀNCTUM > surs. *pl□ń* “Klage”, älter \**pl□ńč*. Man muss bei *schentg* also Kreuzung eines Quasi-synonyms, nämlich *falentg* mit den Bedeutungen “schwach”, “schlaff” etwa in *vacca falentga* “schwachlendige Kuh” (Wb. 367) annehmen.

Wie *schumber* “Trommel” aus mhd. *sumber* entlehnt ist, so geht auch das Verb *schumbrar* “trommeln” auf mhd. *sumbern*, nicht auf schwdt. *sumbern* zurück.

*scussiun*, phonet. *škusjún*, “Bankrott” stammt trotz aengad. *scussiun* nicht direkt aus lat. EXCUSSIONE “das Herausschlagen”, was -*sjún* statt \**-šún* beweist; cf. hierzu Wb. 321 mit *empermischun* “Versprechen” zu PROMISSIONE oder Wb. 846 mit *remischun* “Vergebung” < REMISSIONE, was die in HWR 2, 753 angeführte Annahme, wonach *scussiun* entlehnt sei, rechtfertigt.

*secul* “Jahrhundert” ist Engadinismus; cf. hierfür typisch surs. *tschentaner*. Das engadinische Wort ist Neologismus, cf. it. *secolo*, lat. SAECULUM und LIVER 1969, 213 über den Eintrag *seulo* “Welt” in Zeile 2 der Einsiedler Interlinearversion, wonach *seulo* in Bezug auf den Schwund des Velars mit der Form *ouli* “Augen” < ŌCULI (cf. modernes surs. *egls*) zu vergleichen ist und heutiges *secul* und seine Ableitungen “gelehrte Bildungen neueren Datums” (op. cit. 218) sind.

**sepulir** “begraben” ist wie *sepultura* “Begräbnis”, das in Wb. 955 als Lehnwort etymologisiert wird, ebenso Lehnwort aus gleichbedeutendem it. *seppellire* (cf. auch HWR 2, 768) und nicht aus lat. *SEPELIRE* ererbt. Zu *-PELIRE* in Erbwörtern vergleiche man etwa *-BĚLLĀRE* in *FABĚLLĀRE*, dessen Bilabial spirantisiert ist und das zu engad. *favlar, favler* “reden” geführt hat (DRG 6, 172).

Gegen Erbwörtlichkeit von **sestinar** “sich sträuben” < *OBSTĪNĀRE* wie für it. *ostinarsi* spricht deshalb nichts, weil ja auch *stinau* “eigensinnig” in Wb. 1038 berechtigterweise als Erbwort aus *OBSTINĀTU* etymologisiert ist.

**sfurat** “Ururgroßvater” kann kaum durch Kreuzung aus dem Verb *sfurar* “Durchfall haben” und dem Substantiv *urat* “Ururgroßvater” etymologisiert werden. Es handelt sich eher um Kreuzung von *sfuret* “Mensch mit fahlgelber Haut” und *urat*.

**sgariel** “Geizkragen” wird als Ableitung von *sgarar* “kratzen” mit *-i□* etymologisiert. Dies überzeugt keinesfalls, weil zum Beispiel das nach diesem Muster gebildete *tagliel* “Sägeblock” (aus *tagliar* “schneiden” mit *-i□*) ein Instrument bezeichnet, an dem man schneidet. Demnach bezeichnete *sgariel* ein Instrument, mit dem man kratzt. Plausibler dürfte es sein, *sgariel* zu *tgariel* “Schabe” mit Nebenbedeutung “Geizhals” (Wb. 1106) zu stellen, in die *sgarar* “zusammenkratzen” im Sinne von “sparen, geizen” eingekreuzt ist.<sup>21</sup>

**smagrugnar** “leicht regnen” kann nicht als Abl. von *smac* “durchnässt” mittels *-ergnar* etymologisiert werden, weil *smac* + *-ergnar* ein surs. \**smachergnar* als Ergebnis hätte, cf. zum Beispiel schwdt. *gleck* “empfindlich” + *-ergnar* mit *clachergnar* “verwöhnen” mit erhaltenem Velar vor dem Suffix als Reflex (Wb. 171).

*smagrugnar* könnte aus dem Oberit. übernommen sein und letztlich auf it. *maccheroni* “Makkaroni” zurückgehen, wozu Varianten vom Typ *macaron* mit den Bedeutungen “Makkaroni”, “Dummkopf” und “Tintenkleks” bestehen, cf. ZALLI 1830, vol. 2, 3 s. *Macaron*, TIRABOSCHI 1873, vol. 2, 745 s. *Macarù*, SANT’ALBINO 1859, 728 s. *macaron* und besonders CHERUBINI 1841, vol. 3, 5 ff. s. *Macarón, Maccarón* die übertragenen Bedeutungen “piagnolone, belone, pecorone, colui che bela e piange alla distesa” und s. *Macarà* bzw. *Maccaronà* “belare intorno uno, belare, piagnucolare, il piagnere dei ragazzi, e per derisio-

<sup>21</sup> Zu *slontsch* m. “Schwung” ist die Etymologie nachzutragen. Sie lautet: Lehnwort < it. *slancio* gleicher Bedeutung, cf. HWR 2, 798.

ne anche quello dell'uomo". Ein Übergang von "weinen" oder "kleksen" über \*"Wasser laufen lassen" zur Bedeutung "leicht regnen" des surs. *smagragnar* ist nicht schwer vorstellbar.

Surs. Nomina werden normalerweise nicht mit intensivem š- (< ĚX) kombiniert. Daher kann *smuc* "Rotz" nicht Ableitung von synonymem *muc* sein und *smuc-car* "schneuzen" nicht Ableitung von *smuc*. Vielmehr ergibt die Ableitung aus *muc* mittels š- und -ár (< -ĀRE) das Verb *smuccar*, woran sich die Form *smuc* anlehnt.<sup>22</sup>

*splimar* II "abstoßen (der Hornschale)" kann nicht in etymologische Verbindung mit it. *spellare* "abhäuten, schinden, die Haut abziehen" gebracht werden, weil *spellare* das intervokalische -m- von surs. *splimar* nicht erklären kann. Man vergleiche hingegen it. *spiumare* "entfedern", fig. "berauben", das desselben Ursprungs ist wie surs. *splimar* I "die Federn verlieren", nämlich Ableitung von *plema* bzw. *piuma* "Feder" mit privativem š- bzw. s- und -ár(e). Die Angabe "abstoßen (der Hornschale)" im Surs. dürfte auf einer Bedeutungserweiterung zu "die Federn verlieren" (cf. *splimar* I mit dem Reflexivum *sesplimar*) basieren.

*stentar* "sich mühen" braucht nicht als Lehnwort aus dem It. etymologisiert zu werden, da das hierauf reimende Wort *tentar* "verführen" in Wb. 1099 ebenfalls als Erbwort aus TENTĀRE "versuchen" verzeichnet ist. *stentar* mittels ĚX- + TENTĀRE (HWR 2, 841) zu etymologisieren ist daher berechtigt. Ebenso sind die dolomitenlad. Reflexe *stentè* "sich schwer tun" und *tentè* "versuchen" (EWD 6, 413f. bzw. op. cit. 7, 61f.) Erbwörter aus den genannten lat. Formen.

*stigar* "aufwiegeln" kann wie surm. *instigar* gleicher Bedeutung nicht auf lat. \*INSTIGĀRE direkt zurückgeführt werden. Dies zeigt sich am Infinitiv *štigá*, der im erbwörtlichen Falle auf *liġá* "binden" < LIGĀRE (HWR 1, 436) reimen und \**štigá* lauten müsste; cf. auch surm. *inštigár* (DRG 9, 386), das nicht analog zum Erbwort *lii* "binden" entwickelt ist.

*struntanar* I "kacken" ist keine Ableitung von *strien* "Kot" mit -*anar*, da dieses -*anar* kein Ableitungssuffix im Surselvischen ist. Cf. EICHENHOFER 2004, 112 über *termanir*, das ebenso wenig durch *tiern* "Grenzstein" mit -*anir* etymologisiert werden oder id. 2006, 199 über *tschuncanar*, das keine Ableitung von *tschuncar* "mähen" mit -*anar* sein kann.

<sup>22</sup> S. *sparun* III lies in der Etymologie fränkisch *sporo*, nicht "spero".

Daher muss *struntanar* bereits Ableitung von STRÖNTU “Kot” + -ÖNE sein, welche einzig nebetoniges -u- und -nt- in *štruntóná* zu erklären vermag. Cf. auch TÖNU mit dem Reflex *tien* “Ton” und TÖNĀRE > *tunar* “tönen” und oben über *panazun* “Butterballen”, das wegen des fehlenden Velars nicht aus asurs. \**pieung* (zu modernem *pieun* “Alpbutter”) abgeleitet werden kann.

*suosta* “Obdach” würde nicht *suōst* sondern \**sōšt* lauten, wäre dieses Lehnwort aus it. *sosta*, wie dies in Wb. 1061 behauptet wird. Zum Lautlichen ist etwa *cuosta* “kostet” < CONSTA(T) zu vergleichen, was die Etymologie von *suosta* < SŪBSTA in HWR 2, 874 stützt. Cf. noch schwdt. *Muster*, phonet. *múš*, das ins Surselvische als gleichlautendes *múš* übernommen wurde (HWR 1, 508).

*taniv* “den Herbst betreffend” kann wegen *atunil* “herbstlich” – dieses ist Ableitung aus *atun* “Herbst” – und wegen des anlautenden *t-* statt *□-* schwerlich ebenfalls als Ableitung aus *atun* etymologisiert werden. Es ist wohl schon Ableitung aus AUTŪMNU “Herbst” anzunehmen (cf. HWR 2, 896).

*tardiv* “spät” kann ohne Probleme wie it. *tardivo*, fr. *tardif* und mit EWD 7, 37f. gадert. *tardì* aus TARDIVU hergeleitet werden, cf. die Erbwörter *tumpriv* “frühzeitig” < TEMPORIVU (Wb. 1156) oder *risdiv* “Emd” < RECIDIVU (Wb. 866).<sup>23</sup>

*temporal* I “zeitlich” muss wie *temporal* II “Sturmwetter” auf it. *temporale* zurückgeführt werden; cf. dagegen die erbwörtliche Form *tumpriv* “frühzeitig” < TEMPORIVU (Wb. 1156) mit Schwund des zwischentonigen -o- oder *temprar* I “härten” (von Eisen) < TEMPERĀRE “mäßigen” (Wb. 1097).<sup>24</sup>

Zu *tschendrер*, phonet. *čōndrě*, mit den Bedeutungen “Laugentuch” (?) und “Aschenbecher” ist CADUFF 1952, § 166 zu vergleichen, wonach das Wort mit der Bedeutung “ce qui reste de la cendre (employée à la place du savon) après la lessive” berechtigterweise als Ableitung von CŌNERE “Asche” mit -ĀRIU etymologisiert ist. Dazu kann afr. *ceudrier* “linge où l’on met les cendres quand on coule la lessive” und “sac rempli de cendres de bois que l’on place sur un cuvier à lessive” (FEW 2, 686 s. *cinis*) verglichen werden. Das fr. und das Tuatschiner

<sup>23</sup> Zum Etymon ATTĒGIA von *tegia* “Alphütte” anstatt gall. \**tegia* (Wb. 1093) cf. FEW 25, 659ff. und in Folge HLB Nr. 581.

<sup>24</sup> Nach *toga* “Toga” darf *toh* conj. in der Bedeutung “doch” ergänzt werden. Es handelt sich um Übernahme des unbetonten dt. *doch* als bestätigendes Füllwort. Beispiele wären etwa: *lez ha toh buc idea da quella caussa!* “der hat doch keine Ahnung von der Sache!”, *lez sa toh bu romontsch!* “der kann doch kein Romanisch!”.

Wort bezeichnen demnach einen Ort oder Behälter mit “Asche” in der Funktion des modernen Waschpulvers, nämlich “Asche als Überrest des Waschwassers”, “mit Asche versehene Wäsche” oder “Sack voll Asche, mit der die Waschlauge versetzt wird”. Nach FEW (loc. cit.) besteht mfr. *cendrier* mit der Bedeutung “partie du fourneau qui reçoit les cendres” seit dem Jahre 1511. *tschendrer* mit der Bedeutung “Aschenbecher” ist nach Wb. 1142 Neologismus und folglich wohl nach dem fr. Muster aus *tschendra* abgeleitet. *tschendrer* “Laugentuch” (?) dürfte aber bereits Ableitung aus C□NERE sein. Der Wb.-Artikel *tschendrer* hätte also besser in *t. I* “Laugentuch” (was genauer zu beschreiben wäre) als Erbwort und *t. II* “Aschenbecher” als Ableitung aus *tschendra* “Asche” unterteilt werden sollen.

Die Etymologie von *tudel* ist in Wb. 1154 nicht angeführt. Die Betonung der ersten Silbe in *túd□*, “Knirps”, “Schwein”, cf. auch suts. *tuder* “Schweinerasse”, (fig.) “gedrungene Person” (MANI 1977, 166 und EICHENHOFER 2002, 338) lässt an Herkunft aus dem Dt. denken. Hierzu ist Schw Id 12, 494f. *Duudel* “Person, die langsam, kindisch handelt”, *Duudeli* “kleines Schwein mit kurzen Ohren” (Davos) zu vergleichen, Formen, die *tudel*, *tuder* usw. zu Grunde liegen könnten.

*tumbin* “Dole, Abflussrohr” wird aus it. *tombino* “Deckel, Verschlussplatte, Senkgrube” – kaum aus dem Friulanischen, wie in Wb. 1155 vermutet – übernommen worden sein, cf. auch Schw Id 12, 1876 Bündnerdt. *Tumbiin* “gedeckte Unterführung für einen kleinen Wasserlauf” als Entlehnung aus dem Bündnerrom. oder It.

*uegl* “Stachel” braucht entgegen HUONDER 1900, 528, DRG 1, 130 und HWR 2, 965 nicht als Deverbativ aus *ugliar* “stechen” etymologisiert zu werden, sondern lässt sich wie engad. *aguagl* aus \*AQU□LEUM oder \*ACU□CULUM herleiten, cf. HLB Nr. 93 b.

Wb. 1173 etymologisiert *urdein* “Anordnung” zusammen mit *urdein* “Gerät” als Deverbativ zu *urdanar* “bestimmen”. Zu *urdanar* kann aber nur *urdein* mit der Bedeutung “Anordnung” gestellt werden, wobei zu präzisieren ist, dass *urdanar* – wie *ordinar I* “ordnen” – nicht Erbwort aus ORD□NĀRE “ordnen”, sondern Lehnwort ist (cf. HWR 2, 543 s. *ordinar*, weiter EWD 5, 109f. mit *gadert. ord(e)nè* “ordnen”, welches aus it. *ordinare* entlehnt ist).

Zu *urdein* “Gerät” ist suts. *urdegn* zu vergleichen, welches wie synonymes it. *ordigno* auf \*ORD□NIU zurückgeht, cf. HWR 2, 974. Der Artikel über *urdein* hätte also in erbwörtliches *urdein I* “Gerät” und innerromanisches, auf ein Lehnwort

zurückgehendes Deverbativum *urdein* II “Anordnung” aufgeteilt werden sollen.

*vindicar* “rächen” ist kein Erbwort aus VINDICĀRE, weil im Unterschied zu *vengonz* “würdig” < VINDICĀNTE und auch zu fr. *venger* “rächen” der Zwischentonvokal erhalten und die Sonorisierung des intervokalischen -c- zu -g- unterblieben ist. Cf. über das Problem erhaltener oder gefallener Zwischentonvokale oben die Absätze über *generus*, *honorar*, *imitar* und *imponer*.

*vischala* “Geschirr” lässt sich, wie die gleichbedeutenden fr. *vaisselle* und span. *vajilla* problemlos auf VASCĒLLA zurückführen, cf. *purschala* II “weibliches Ferkel” < PORCĒLLA. Ein in Wb. 1201 angenommener Kollektiv von *vischi* könnte auslautendes -*ál* nicht erklären.<sup>25</sup>

Wb. 1209 verzeichnet merkwürdiges *wat* als Lemma anstatt *watt* für die Maßeinheit elektrischer Leistung. Diese ist nach dem englischen Physiker James Watt (1736–1819) benannt und braucht sicherlich nicht entstellt ins Surselvische überführt zu werden. Zu einem Eintrag mit doppeltem -*tt*- ist in Wb. 532 immerhin “*kilovattura*” mit der Bedeutung “Kilowattstunde” zu vergleichen, der alphabetisch korrekt eingeordnet wäre, hätte er anstatt die Schreibung “*kilovattura*” die Schreibung *kilowattura* (mit -*w*-). Folglich muss aber auch der davor stehende Eintrag “*kilowat*” für dt. “Kilowatt” in *kilowatt* (mit -*tt*) umgeändert werden.

<sup>25</sup> Vor dem Lemma *wat* “Watt” ist in Wb. 1209 der Eintrag *w* m. “dreiundzwanzigster Buchstabe des Alphabets” anzuführen, cf. loc. cit. das Lemma *x* m. “vierundzwanzigster Buchstabe des Alphabets”.

## Abkürzungsverzeichnis

Abl.	Ableitung	m.	maskulin
adj.	Adjektiv	Mda.	Mundart
aengad.	altengadinisch	mfr.	mittelfranzösisch
afr.	altfranzösisch	mhd.	mittelhochdeutsch
alyon.	altlyonesisch	nfr.	neufranzösisch
asurs.	altsurselvisch	oberengad.	oberengadinisch
bündnerdt.	Bündnerdeutsch	oberit.	oberitalienisch
bündnerrom.	Bündnerromanisch	onomat.	onomatopoetisch
conj.	Konjunktion	phonet.	phonetisch
dolomitenlad.	dolomitenladinisch	rum.	rumänisch
dt.	deutsch	schwdt.	schweizerdeutsch
engad.	engadinisch	scil.	scilicet
engl.	englisch	sec.	secolo
fr.	französisch	Sg.	Singular
gadert.	gadertalisch	span.	spanisch
gall.	gallisch	spätlat.	spätlateinisch
germ.	germanisch	surm.	surmeirisch
id.	idem	surs.	surselvisch
it.	italienisch	suts.	sutselvisch
kirchenlat.	kirchenlateinisch	unterengad.	unterengadinisch
lat.	lateinisch	urk.	urkundlich
lit.	literarisch	vlat.	vulgärlateinisch
lomb.	lombardisch		

## Bibliographie

- BEZZOLA, Reto R./TÖNJACHEN, Rudolf O.: *Dicziunari tudais-ch-rumantsch ladin*, Cuaira 1982<sup>3</sup>.
- CADUFF, Leonard: *Essai sur la phonétique du parler rhétoroman de la Vallée de Tavetsch*, Bern 1952.
- CARIGIET, Baseli: *Rätoromanisches Wörterbuch, Surselvisch-Deutsch*, Bonn/Chur 1882.
- CARISCH, Otto: *Taschen-Wörterbuch der rhätoromanischen Sprache in Graubünden, besonders der Oberländer und Engadiner Dialekte*, Chur 1848.
- CHERUBINI, Francesco: *Vocabolario milanese-italiano*, Milano 1841.
- DECURTINS, Alexi: *Viarva romontscha. Contribuziuns davart il lungatg, sia historia e sia tgira*, Cuera 1993.
- DECURTINS, Alexi: *Niev vocabulari romontsch sursilvan-tudestg*, Chur 2001.
- DEI: BATTISTI, Carlo/ALESSIO, Giovanni: *Dizionario etimologico italiano*, Firenze 1950–1957.

- DIS: LUTZ, Florentin/STREHLE, Dieter: *Rückläufiges Wörterbuch des Surselvischen. Dicziunari invers dil romontsch sursilvan*, Tübingen 1988.
- DRG: *Dicziunari Rumantsch Grischun*, Cuaira 1938ff.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Pledari sutsilvan-tudestg*, *Wörterbuch Deutsch-Sutsilvan*, Chur 2002.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Bemerkungen zu diversen Etymologien im NVRST*, in: "Ladinia", XXVIII, 2004, 103–114.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Weitere Bemerkungen zu Etymologien des "Niev vocabulari romontsch sursilvan-tudestg" (NVRST)*, in: "Ladinia", XXX, 2006, 185–202.
- EWD: KRAMER, Johannes: *Etymologisches Wörterbuch des Dolomitenladinischen*, Hamburg 1988–1998.
- FEW: WARTBURG, Walther von: *Französisches Etymologisches Wörterbuch*, Bonn/Leipzig 1922ff.
- FURER, Jean-Jacques: *Vocabulari romontsch sursilvan-franzos/Dictionnaire romanche sursilvan-français*, s. l. s. a.
- HLB: EICHENHOFER, Wolfgang: *Historische Lautlehre des Bündnerromanischen*, Tübingen/Basel 1999.
- HUONDER, Josef: *Der Vokalismus der Mundart von Disentis*, in: "Romanische Forschungen", 11, 1900, 431–566.
- HWR: BERNARDI, Rut et al.: *Handwörterbuch des Rätoromanischen*, Zürich 1994.
- LEI: PFISTER, Max: *Lessico etimologico italiano*, Saarbrücken 1979ff.
- LIVER, Ricarda: *Zur Einsiedler Interlinearversion*, in: "Vox Romanica", 28, 1969, 209–236.
- LIVER, Ricarda: *Rätoromanisch. Eine Einführung in das Bündnerromanische*, Tübingen 1999.
- LUTTA, Conrad Martin: *Der Dialekt von Bergün und seine Stellung innerhalb der rätoromanischen Mundarten Graubündens*, Halle 1923.
- MACCHI, Vladimiro (ed.): *Dizionario delle lingue italiana e tedesca. Parte prima: italiano-tedesco*, Firenze 1987<sup>3</sup>.
- MANI, Curò: *Pledari sutsilvan rumàntsch-tudestg, tudestg-rumàntsch*, Cuira 1977.
- NVRST: cf. DECURTINS 2001.
- PALLIOPPI, Zaccaria: *Dizionario dels idioms romauntschs d'Engiadin'ota e bassa, della Val Müstair, da Bravuogn e Filisur...: Romauntsch-Tudais-ch*, Samedan 1895.
- REW: MEYER-LÜBKE, Wilhelm: *Romanisches Etymologisches Wörterbuch*, Heidelberg 1935<sup>3</sup>.
- RN: SCHORTA, Andrea: *Rätisches Namenbuch*, vol. 2, Bern 1964.
- SANT'ALBINO, Vittore di: *Gran Dizionario piemontese-italiano*, Torino 1859.
- SCHORTA, Andrea: *Lautlehre der Mundart von Müstair*, Zürich/Leipzig 1938.
- Schw Id: *Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache*, Frauenfeld 1881ff.
- TIRABOSCHI, Antonio: *Vocabolario dei dialetti bergamaschi antichi e moderni*, Bergamo 1873.
- VIELI, Ramun: *Vocabulari tudestg-romontsch sursilvan*, Cuera 1944.
- VIELI, Ramun/DECURTINS, Alexi: *Vocabulari romontsch, deutsch-surselvisch*, Cuera 1962, 1980<sup>2</sup>.
- WAHRIG, Gerhard: *Deutsches Wörterbuch*, Gütersloh/München 2002<sup>7</sup>.
- Wb.: cf. DECURTINS 2001.
- ZALLI, Casimiro: *Dizionario piemontese-italiano, latino e francese*, Carmagnola 1830<sup>2</sup>.

**Resumé**

Chest articul – sciche ence chel de EICHENHOFER 2004, 103–114 y de ID. 2006, 185–202 – comeda endò apresciapuech 110 etimologies dl *Niev vocabulari romontsch sursilvan-tudestg* (NVRST), Coira 2001. Zacotant de paroles nominedes – ma nia lematisedes tl vocabolar – con les indicazions de sies origines é enjon-  
tedes, deplù proposes etimologiches o cheles de derivazions y formazions fone-  
tiches de n valgunes paroles vegn comededes.